



Viele Pädagog:innen und Eltern von Kindern in österreichischen Kindergärten haben vermutlich schon die Erfahrung gemacht, dass Kinder mit Spielsachen oder Dingen des Alltags achtlos umgehen. Und dass sie, wenn Gegenstände kaputt gehen, sofort etwas Neues kaufen würden. Das Leben und Aufwachsen in unserer Konsumgesellschaft ist, im Unterschied zu früheren Zeiten oder anderen Weltgegenden, häufig vom Besitz vieler Dinge geprägt. Während sich z.B. in einem durchschnittlichen Haushalt bei uns ca. 15.000 Dinge befinden, waren das um 1880 noch nur etwa 150 Dinge.

(vgl. Kranzl-Greinecker 2013, S. 9)

Dabei kommt man gegenwärtig als Mensch quasi von Geburt an mit Konsumgütern und ihrer Bewerbung in Berührung. Mit Geld, dem Aufwand für dessen Erwerb und dem Phänomen des Zahlschmerzes kommen Kinder und Jugendliche aber erst relativ spät in Kontakt.

(vgl. Hellman 2016)

Globalisierte Produktion

Viele der Dinge, die wir in unserem Alltag verwenden, werden nicht (mehr) im Lebensumfeld der Kinder hergestellt. Mit der Industrialisierung und Globalisierung unserer Wirtschaft rücken unmittelbare Erfahrungsmöglichkeiten von Produktionsprozessen z.T. in weite Ferne. Der Lebenszyklus von Produkten ist damit häufig auch für Erwachsene nur mehr schwer nachzuvollziehen.

Bei Lebensmitteln ist der Kreislauf des Lebens für Kinder noch eher erkennbar: Mit dem Anbau von Kresse in Blumentöpfen, dem Anlegen von Gemüse- oder Blumenbeeten, dem Besuch von Bauernhöfen oder Bäckereien wird für Kinder die Entstehung von Nahrungsmitteln recht anschaulich und sinnlich erfahrbar.

Bei den Spielsachen der Kinder, Haushaltsgegenständen oder anderen Dingen, mit denen sie zu tun haben, ist das schwieriger.

Woraus bestehen diese Gegenstände? Wer stellt sie wie her? Was passiert am Ende ihres Pro-

duktzyklus? Werden die Gegenstände repariert, verwertet oder wandern sie in den Müll?

Ressourcen

Eine nachhaltige Entwicklung unserer Konsum- und Produktionsmuster wird für unsere Nachkommen und die zukünftige Entwicklung unseres Planeten eine entscheidende Rolle spielen. Die Vereinten Nationen haben im September 2015 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung beschlossen. Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sind eines davon.

(vgl. Bundesministerium für Bildung 2016)

Pädagogische Maßnahmen

Umwelterziehung ist in den heimischen Kindergärten seit mehr als 30 Jahren ein Thema.

(vgl. Kranzl-Greinecker 2013, S. 9)

In manchen Kindergärten gibt es darüber hinaus spielzeugfreie Zeiten: Tage, Wochen oder Monate, in denen die klassischen Spielsachen verräumt werden und die Zeit für kreative Spielsituationen genutzt wird.

Und wenn neue Spielsachen gekauft werden, bieten Gütesiegel und Prüfzeichen gute Hilfestellungen für die Beurteilung ihrer Qualität auch in punkto Umweltverträglichkeit oder Herstellungsbedingungen.

(vgl. Jäger-Kartmann 2010, S. 10f)

Quellen

Kranzl-Greinecker, Martin (2013). **Ressourcen nachhaltig nutzen. Umdenkprozesse beginnen im Kleinkindalter.** Unsere Kinder 1/2013.

Hellman, Kai-Uwe (2016). **Gottesersatz und Schuldenspirale. Geld und Konsum unter besonderer Berücksichtigung von Jugendlichen.**

Vortrag im Rahmen der Fachtagung „Jugend hat.Geld“.

www.schuldner-hilfe.at/dokumente/upload/2016hellmann.pdf (12.12.2023)



Bundesministerium für Bildung (2016): 17 Ziele für einen bessere Welt. Unterrichtsmappe. Anregungen für die 5. bis 9. Schulstufe zur thematischen Auseinandersetzung in der Schule. ÖKOLOG.

www.oekolog.at/static/fileadmin/oekolog/dokumente/Unterrichtsmappe_-_Die_17_Ziele_fuer_eine_bessere_Welt.pdf (12.12.2023)

Jäger-Kartzmann, Sophie (2010). **Augen auf beim Spielzeugkauf.** Unsere Kinder, 1/2010.

Elschenbroich, Donata (2013). **In den Dingen steckt das Wissen der Welt. Expeditionen zu den Gegenständen des täglichen Lebens.** in: Vom großen Wert der kleinen Dinge. Unsere Kinder, 1/2013, 4–8.

Bagic-Moser, Barbara (2013). **Vom Wunder der Dinge...und dem Potential, das in ihnen liegt.** Unsere Kinder, 1/2013, 10–15.

Anmerkungen